

# **Naturheilverfahren und Komplementärmedizin – Ergebnisse des Seminar Kongresses in Bonn 2009**

# 1. Zusammenfassung

## ***Hintergrund und Ziele***

Im Januar 2009 fand in Bonn der „Seminarkongress Naturheilverfahren und Komplementärmedizin statt“. Im Querschnittsbereich zwölf (QB12) stehen die Naturheilverfahren gemeinsam mit physikalischer Medizin und Rehabilitation an allen medizinischen Fakultäten Deutschlands auf dem Lehrplan. Ziel dieses ersten Kongresses sollte sein, zum einen die verschiedenen Angebote an den Fakultäten kennen zu lernen, zum anderen sollte über gemeinsame Strategien und Vorgehensweisen für eine erfolgreiche Lehre beraten werden.

## ***Methode***

Arbeitstagung der Dozenten für Naturheilverfahren der medizinischen Fakultäten in Deutschland. Plenumsvorträge zur Rolle von Forschung und Lehre in den Naturheilverfahren und Komplementärmedizin. Daneben Kleingruppenarbeit zur Entwicklung von Vorschlägen und Strategien zu folgenden Themen: Akademischer Lehrplan, Didaktik des Lernens, Modernes Lernen (Zeitgemäßer Unterricht) und Faculty Development (Wege in die Fakultäten). Jeder Arbeitsgruppe waren zwei fachlich kompetente und instruierte Moderatoren zugeordnet. Die Arbeitsergebnisse jeder Gruppe liegen als Protokoll vor. Eine Zusammenfassung und Auswertung der Protokolle wird vorgenommen.

## ***Ergebnisse***

Im Plenum wurden die verschiedenen Lehrmodelle präsentiert, die im Rahmen des QB12 an den medizinischen Fakultäten angeboten werden. Die Situation der Lehre in der Schweiz und Amerika wurde vorgestellt und über die Zukunft nach der Umsetzung der Reformen aus dem sogenannten „Bologna-Prozess“ diskutiert. Es folgte eine Übersicht zur Forschungsförderung.

Die Arbeitsgruppen kamen zu folgenden Resultaten: Erstellung einer Liste der Therapien, die im QB12 thematisiert werden sollten. Sammlung von Vorgehensweisen wie der Unterricht gestaltet werden könnte: Zum einen sollten hier die verschiedenen Verfahren vorgestellt, die wichtigsten Grundlagen erläutert, sowie Aussagen zur klinischen Evidenz erarbeitet werden. Neben dieser theoretischen Einführung, die vor allem in diesem Pflichtkurs versuchen muss, Interesse und Aufgeschlossenheit bei den Studierenden zu wecken, sollte die Praxis im Mittelpunkt stehen. Dabei geht es zum einen darum die Medizin für die Teilnehmer erfahrbar zu machen, zum anderen hervorzuheben, dass die Kenntnis über Naturheilverfahren in der späteren Praxis von vielen Patienten gewünscht wird. Ein weitere Arbeitsgruppe sammelte Ideen, welche Maßnahmen erfolg versprechend sind, um Naturheilverfahren und Komplementärmedizin an medizinischen Fakultäten zu implementieren.

## ***Schlussfolgerungen***

Auch in Zukunft werden nur bedingt eine einheitliche Vorgehensweise und vor allem ein gemeinsames Curriculum umsetzbar und sinnvoll sein. Zu sehr unterscheiden sich die Möglichkeiten an den einzelnen Fakultäten. Aber gerade diese Unterschiede können eine gute Gelegenheit sein, das eigene Profil der Lehre zu schärfen und somit Kompetenzen zu erlangen und vermitteln. Dabei bleibt das wichtigste Ziel die Ausbildung des ärztlichen und wissenschaftlichen Nachwuchses in den Naturheilverfahren und der Komplementärmedizin.

## 2. Summary

### **Background**

In January 2009, a conference in Bonn/Germany dealt with the role of naturopathy and complementary medicine in medical education at German universities. In Germany, there is one course in medical curriculum integrating naturopathy, physical medicine and rehabilitation, the so called QB12 (Querschnittsbereich 12). The aim of the conference in Bonn was to bring together representatives of the different medical institutes in Germany to present their teaching concepts. Beyond that, there was enough room to discuss common strategies and initiatives in several workshops.

### **Methods**

Seminar for university lecturers concerned with teaching naturopathy in German faculties of medicine. Plenary sessions with presentations and discussions about the role of science and education in this field. Beside that, workshops were held on the following subjects: curriculum, didactics, contemporary methods of teaching and faculty development. Each workshop moderated by two briefed colleagues. Each workshop recorded and each record evaluated and summarized in the following.

### **Results**

In plenary sessions different mock-up models from different faculties and strategies how to implement teaching were presented. The situation in Switzerland and America was illustrated as well as the expected changes in the faculties of medicine in Germany and Europe due to the so called Bologna Process. The workgroups came up with the following results: A list of therapies to be taught in naturopathy and complementary medicine and recommendations how to improve teaching. It is important to give details on the different therapies and to point out clinical evidence if applicable. Beside a theoretical introduction the main focus should be on practical knowledge. Students should experience this part of medicine firsthand and also get to know that their future patients could ask for alternative or complementary therapies. Another team collected proposals on how to implement e.g. naturopathy in faculties of medicine.

### **Conclusions**

Different mock-up models and different strategies to introduce naturopathy and complementary medicine can be found in German universities. A common curriculum can hardly meet the requirements of each individualised situation in a faculty of medicine. Equalizing the curricula of all faculties in medicine is not desirable, but to the contrary, sharpening the profile could be helpful to gain and impart qualification in this area of medicine.

### 3. Einleitung

Die Lehre der Naturheilverfahren ist an medizinischen Fakultäten im Rahmen des Querschnittsbereiches (QB 12) auf dem Lehrplan. Hier muss gemäß der ÄAppO in der letzten Fassung vom Juli 2002 unter §27 in den Naturheilverfahren zusammen mit Rehabilitation und Physikalische Medizin ein Leistungsnachweis für die Zulassung zum zweiten Abschnitt der ärztlichen Prüfung erbracht werden. Während die Naturheilverfahren hier explizit genannt werden, finden sich andere Therapien wie z.B. die Homöopathie nur noch in der Liste der möglichen Wahlfächer wieder [1].

Möchte sich ein angehende Mediziner während des Studiums mit Naturheilverfahren und Komplementärmedizin beschäftigen, so hat er zurzeit drei Angebote: Als einzige, verpflichtende Veranstaltung ist der QB12 in der Lehre der Naturheilverfahren und Komplementärmedizin zu sehen. Mit welchem Schwerpunkt und welcher Gewichtung die Naturheilverfahren dann allerdings im Curriculum stehen, obliegt der Universität bzw. den Verantwortlichen. Dabei hängen die Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort sicherlich sehr von der Motivation und den Möglichkeiten der Lehrbeauftragten der jeweiligen Fakultät ab. Der erste Versuch ein gemeinsames Curriculum als Arbeitsgrundlage für alle Fakultäten zu erstellen, ist mit Beiträgen von Lehrenden aus verschiedenen deutschen Universitäten im Jahr 2005 veröffentlicht worden [2].

Das zweite wichtige universitäre Standbein der Naturheilverfahren und Komplementärmedizin ist das Wahlpflichtfach. Dieses kann, muss aber nicht von der Universität angeboten werden. Hier gibt es für die Lehrbeauftragten einen sehr viel größeren Spielraum, Schwerpunkte, Praxisnähe und Wissen zu vermitteln, zumal die Teilnehmer in der Regel schon die geeignete Motivation und eventuell Vorerfahrungen mitbringen.

Die dritte Möglichkeit sich bereits während des Studiums z.B. über Naturheilverfahren, Akupunktur, TCM oder Homöopathie an der Universität zu informieren, sind die von den Studierenden selbst organisierten Arbeitskreise. Diese Veranstaltungen finden in Form von Ringvorlesungen, Wochenendseminaren und Übungen statt, fast ausschließlich auf Eigeninitiative der angehenden MedizinerInnen. Da dieses Engagement vor allem Zeit und Geld kostet, ist es wichtig diese Aktivitäten zu unterstützen. Für den Bereich der Homöopathie fördert die Karl und Veronica Carstens-Stiftung seit fast 20 Jahren die Initiative der Studierenden.

Der Seminarkongress Forschung und Lehre, der im Januar 2009 in Bonn stattfand, wurde vom Forum universitärer Arbeitsgruppen (<http://www.uniform-naturheilkunde.de>) und federführend vom Lehrbeauftragten der Universität Bonn geplant und organisiert. Das zweitägige Treffen sollte die Möglichkeit bieten, die verschiedenen Lehrkonzepte an den Universitäten kennen zu lernen. Zum anderen sollten Strategien besprochen und entwickelt werden, wie Naturheilverfahren und Komplementärmedizin innerhalb des Querschnittsbereiches und darüber hinaus an medizinischen Fakultäten zu implementieren seien.

## 4. Methode

Von allen 36 medizinischen Fakultäten in Deutschland wurden die Lehrbeauftragten für den Querschnittsbereich zu diesem Arbeitskongress eingeladen. Lehrstuhlinhaber von drei Universitäten sowie weitere Referenten präsentierten ihre verschiedenen Lehrmodelle. Darüber hinaus gab es Vorträge zur Lehrsituation in der Schweiz und Amerika sowie über Förderungsmöglichkeiten von Lehre und Forschung in Deutschland. Das Programm sowie die Beiträge der einzelnen Referenten findet sich hier[link]

Neben den Vorträgen und Diskussionen im Plenum fand die Hauptarbeit dieses Kongresses in vier Arbeitsgruppen zu folgenden Themen statt:

**Akademischer Lehrplan:** Welche Therapien und Inhalte gehören ins Curriculum?

**Didaktik des Lernens:** Welche Unterrichtsform und welche Vorgehensweise empfiehlt sich?

**Modernes Lernen:** Welche Lehr- und Prüfungsmethoden sind in dem Bereich zweckmäßig?

**Faculty Development:** Welcher Weg in die Fakultäten ist viel versprechend?

Zum Thema „Akademischer Lehrplan“ tagten vier Arbeitsgruppen, zum Thema „Didaktik“ und „Modernes Lernen“ jeweils drei und zu „Faculty Development“ eine. Im Vorfeld des Kongresses wurden Tutoren angesprochen, die sich als Moderator für eine der Arbeitsgruppen bereit erklärten. Jede Arbeitsgruppe wurde dann von zwei Moderatoren angeleitet. Diese konnten sich in Vorbereitung zum Kongress mittels eines ausgearbeiteten Diskussionspapiers auf das Thema vorbereiten. Die detaillierten Diskussionshilfen dienten dazu, die Beiträge in den Gruppen zu strukturieren und zu leiten. Eine Übersicht der Tutoren und Referenten findet sich hier [link]

Jede Arbeitsgruppe legte ein Kurzprotokoll an, welches im Plenum vorgestellt und mit allen Teilnehmern diskutiert wurde. Die schriftlichen Protokolle wurden dann nach dem Kongress zusammengefasst und ausgewertet.

## 5. Ergebnisse

### Akademischer Lehrplan

Konsens bestand bei den Teilnehmern darin, dass im Rahmen des QB12 die Therapien gelehrt werden sollten, die den Studierenden möglichst anschaulich vermittelt werden können, z.B. durch praktische Übungen. Darüber hinaus sollten die Therapien (s. Tab. 1) ausgewählt werden, die für die spätere Praxis relevant sein können. Dabei kann als Argumentationshilfe der Patientenwunsch dienen, unterlegt durch Informationen zur Inanspruchnahme sowie konkrete Versorgungsdaten.

**Tab. 1 : Auswahl der Therapien aus dem Bereich der Naturheilverfahren und Komplementärmedizin, die im Rahmen des QB12s gelehrt werden sollten**

<b>Klassische Naturheilverfahren</b>	
	Hydrotherapie, Balneotherapie, (Thermotherapie, Elektrotherapie)
	Bewegungstherapie, Manuelle Therapie, Massage, Physiotherapie,
	Phytotherapie
	Diätetik, Ernährungstherapie und Fastentherapie
	Ordnungstherapie, Mind-Body Verfahren
	Ausleitende Verfahren
<b>.....erweitert</b>	
	Neuraltherapie
	Osteopathie
<b>Komplementärmedizin</b>	
	Akupunktur und TCM
	Homöopathie
	Anthroposophische Medizin
	Ayurveda

### **Didaktik des Lernens und Modernes Lernen**

Definition und Klärung der Grundbegriffe sollte am Anfang des Unterrichts stehen. Zu den ersten Vorlesungsstunden gehört auch die Vorstellung der Grundkonzepte der Naturheilkunde bezüglich Diagnose und Therapie. Ein wichtiger Aspekt ist das Patientenselbstmanagement, da die Einbeziehung des Patienten sich hier zum Teil erheblich von anderen Fachrichtungen unterscheidet. In diesem Zusammenhang können auch die Reflextherapien sowie die Theorie der Grundregulation erläutert werden.

Neben den theoretischen Lehreinheiten sollte ein weiterer Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Evidenz gelegt werden. Dabei wird empfohlen, z.B. ein naturwissenschaftliches Profil einzelner Verfahren gemeinsam im Unterricht zu erstellen und hier auch einen Überblick zur jeweiligen (falls vorhandenn) klinischen Evidenz zu legen. Wichtig ist in jedem Fall die Studienlage der jeweiligen Verfahren zu kennen und hier die Studierenden wissenschaftlich und kritisch an die Themen heranzuführen. Dabei können auch Schlagworte und gängige Vorurteile heraus gegriffen werden und Gegenstand der Vorlesung sein. Von einigen Lehrenden wird z.B. der Placebobegriff in einer Unterrichtsstunde als alleiniges Thema behandelt.

Neben der Theorie ist gerade in den Naturheilverfahren die praktische Anwendbarkeit sehr lehrreich. Allein durch die Selbsterfahrungen der Kursteilnehmer oder auch Patientenvorstellungen können eindruckliche Erkenntnisse in der Lehre vermittelt werden. Studierende könnten zu Anfang des Querschnittsbereiches abgefragt werden, an welchen Verfahren sie besonders interessiert sind, so könnte man das aktuelle Interesse der jeweiligen Semester mit in die Lehre einbeziehen.

Dabei sind als praktische Übungen neben der Anwendung von Wickeln und Güssen, Quaddeln und Schröpfen genauso Blutegel und Akupunkturnadeln gut geeignet.

Dozenten sollten darauf achten in jedem Falle auch innerhalb einer Vorlesung einen „Erfahrungsblock“ einzubauen (Tagesblock-Wochenblock). Dabei sollte generell weniger im Frontalunterricht gelehrt werden, sondern die Studierenden mehr zu selbstständigem Arbeiten und eigenem, kritischem Denken angeleitet werden. Diese Form des Unterrichts bedeutet natürlich ein sehr viel größerer logistischer Aufwand und zum Teil auch höhere Kosten z.B. Materialien.

Jeder Lehrende sollte die Angebote vor Ort an der eigenen Universität prüfen und nutzen: welche Kliniken z.B. Rehakliniken bieten sich für eine Kooperation an? In welchen Abteilungen intern oder extern kann man die praktischen Übungen durchführen? Kann man z.B. Führungen in pharmazeutischen Betrieben oder dem Botanischen Garten an der Universität buchen? Darüber hinaus sollte man auch prüfen, inwieweit sich an der eigenen Fakultät moderne Lehrformen umsetzen lassen, wie z.B. E-learning, skill labs und Simulationspatienten.

Im Rahmen des Querschnittsbereiches QB12 ist die erste und zumeist einzige Gelegenheit, Studierende über Naturheilverfahren und Komplementärmedizin zu informieren und hier ggf. auch weitergehendes Interesse zu wecken. Aufgrund des zu geringen Zeitrahmens kann das Ziel des Unterrichtes nicht sein, umfassende Kompetenzen zu erlangen. Hier kann aber der Keim des Interesses und der Offenheit gegenüber dem Verfahren gelegt werden, der dann im Wahlfach und weiteren Lehrangeboten zu vertiefen ist.

Deshalb wäre es wünschenswert, den QB12 zu einem früheren Zeitpunkt im Studium anzubieten, um interessierte Studierende die Möglichkeit zu geben, sich möglichst früh mit den Therapien zu beschäftigen und diese zu erlernen. Dann besteht auch die Möglichkeit über den Pflichtunterricht hinaus, Vertiefungsseminare oder das jeweilige Wahlfach viel früher anzubieten. Darüber ist es zu empfehlen, die Studierenden in die eigene Arbeit vermehrt ein zu binden –auch wissenschaftlich-, Perspektiven in der eigenen Abteilung schaffen und z.B. das Erlernen bestimmter Verfahren anbieten. Das kann dann z.B. in Form von Wochenendkursen erfolgen oder in dem man für die Erstsemester Materialmappen und Informationen für Interessierte zu Verfügung stellt.

### **Faculty Development – Wege in die Fakultäten**

Zu einer erfolgreichen Integration der Naturheilverfahren in die universitäre Lehre gehört ein klares Konzept. Dies bedeutet ein hohes Engagement der Lehrenden: zum einen müssen sich die meisten selber Freiräume neben der eigenen praktischen und wissenschaftlichen Arbeit schaffen. In diesen Freiräumen sollten dann auch eigene Weiterbildungsmaßnahmen mit eingeplant werden. Daneben müssen Räumlichkeiten, Gelder für Honorare und Materialkosten akquiriert werden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gut funktionierende Lehre ist die Kommunikation der Lehrenden unter einander. Absprachen sind erforderlich, damit die Vermittlung des Lehrstoffes sinnvoll aufeinander aufbaut. Ein gut organisierter, aufeinander abgestimmter Unterricht schafft Kompetenz und

vermeidet unnötige Zeitverluste. Einige Universitäten haben eigens für den QB12 Koordinatoren bestimmt, um einen reibungsloseren Ablauf zu ermöglichen.

Darüber hinaus ist die Vernetzung mit anderen Fachbereichen wichtig. Dies kann über regelmäßig statt findende gemeinsame Sitzungen oder Errichtung eines gemeinsamen Postverteilers erreicht werden. Die Teilnahme an Besprechungen und an den Lehrveranstaltungen sowie die Pflege eines guten Informationsflusses führen zu einer besseren Verzahnung mit anderen Fachbereichen.

Zusammengefasst lassen sich aus dieser Arbeitsgruppe 10 Punkte formulieren:

**Persönliche Kontakte**

Das A und O ist die Kommunikation und die Vernetzung innerhalb der eigenen Universität

**Gremienarbeit**

Mitarbeit in Gremien, Übernahme von Aufgaben und Posten schafft Präsenz, Wahrnehmung und Akzeptanz

**Wissenschaftliche Evidenz**

Unabdingbar für eine Etablierung in der Medizin ist die wissenschaftliche Arbeit und die qualifizierte Publikation dieser

**Sichtbarkeit**

Veranstaltungen und Personen müssen vor Ort und über das Internet zu finden sein: z.B. Verlinkung über Uni Webseite der Fakultät, im Vorlesungsverzeichnis usw.

**Export Behandlungskonzepte**

Fortbildungen anbieten für Ärzte aus dem eigenen Institut aber auch Interessenten aus den anderen Abteilungen gewinnen

**Lehrexporte**

Kooperationen anbieten, Teile der Pflichtvorlesungen und Seminare den Kollegen aus anderen Fachbereichen abnehmen bzw. ergänzen.

**Lehrprojekte**

Initiieren und nach möglichen Finanzierungsmodellen suchen (z.B. über Studiengebühren)

**Konsiliardienste anbieten**

Ist nicht überall möglich (bei Allgemeinmedizin bzw. solche die keine ärztliche Anstellung haben schwierig, wenn keine Betten da sind,)- aber wichtig zur Vertrauensbildung

**Perspektiven bieten**

Wahlfach und Betreuung von Doktorarbeiten für Studierende anbieten  
wissenschaftliche Karrieren (habil.z.B.) ermöglichen  
Weiterbildungsermächtigung ermöglicht Facharztausbildung  
Interessierten Ärzten eine Qualifizierung anbieten

**Grenzgänger**

Mit beiden Beinen im Leben stehen davon eins immer im konventionellen Bereich belassen

## 6. Diskussion – Ausblick

Lehre kostet Geld, aber gute Lehre muss nicht viel Geld kosten, darin sind sich die Teilnehmer des Kongresses einig. Neben den theoretischen Grundlagen sind vor allem praktische Anwendungen, die in kleinen Kursen angeboten werden können, in den Naturheilverfahren ein wichtiges Lehrmittel.

Der Kongress war nicht als Konsensuskonferenz konzipiert mit dem Ziel gemeinsame Richtlinien für die Lehre im Querschnittsbereich 12 fest zu legen. Vielmehr sollten hier die verschiedenen Erfahrungen und Lehrmodelle an den Universitäten zusammen getragen werden. Auch über gemeinsame Ziele bzw. die erfolgreiche Umsetzung der gemeinsamen Ziele an den jeweiligen Instituten wurde diskutiert und Argumente gesammelt.

Eine der wichtigsten Garanten für eine gute Lehre ist wie immer das Engagement Einzelner vor Ort. So lässt sich die Lehre nicht im Detail festlegen, weder was die Inhalte noch was die Lehrformen angeht. Eine gute Lehre steht und fällt mit den Neigungen, Schwerpunkten, Kapazitäten und natürlich Fähigkeiten der Dozenten vor Ort. Aber auch die praktischen Möglichkeiten unterscheiden sich erheblich von Universität zu Universität. Das gilt sowohl für die Auswahl der Kursinhalte seitens der Universität als auch für Kurswunsch, der von den Studierenden geäußert wird. Dabei können sich diese nicht nur von Stadt zu Stadt erheblich unterscheiden, sondern dazu auch noch von Semester zu Semester abweichen.

Im Rahmen des Querschnittsbereiches ist mit Sicherheit die größte Herausforderung, das Interesse der Studierenden zu wecken und empfänglich für die komplementären Therapien zu machen. Die Studierenden in dem Kurs für die Therapien der Naturheilkunde und Komplementärmedizin zu interessieren, gelingt sicher nur, wenn man Ihnen sowohl die praktische Notwendigkeit demonstriert als auch die kritische Auseinandersetzung mit den alternativen Verfahren ermöglicht. Gerade der praktische Bezug, für den die Naturheilverfahren sich sehr gut eignen, ist für viele Teilnehmer eine sehr eindrückliche Erfahrung.

Ein weiterer wichtige Punkt ist, dass man interessierten Studierenden weitere Optionen bieten kann, z.B. Vertiefungsseminare für einzelne Therapien veranstaltet, weiterführende Blöcke und Seminar organisiert und Doktorarbeiten gut betreut. Studierenden, die anfangen sich für die Naturheilverfahren und Komplementärmedizin zu interessieren, muss man Perspektiven und eine mögliche Laufbahn bieten.

So ist jeder einzelne Lehrbeauftragte in der Pflicht, die Wege und Möglichkeiten an der eigenen Universität auszuloten und versuchen das Best- und Maximalmögliche anzubieten. Ein Geheimrezept für die erfolgreiche Implementierung der Naturheilverfahren an den deutschen Universitäten wurde auf dem Kongress nicht gefunden. Aber durch den Einblick, den man sich gegenseitig in seine Arbeit gewährt hat, und die Erkenntnis, dass ganz unterschiedliche Vorgehensweisen erfolgreich sein können, hat vielleicht den ein oder andere wichtigen „Aha“- Effekt auch bei den TeilnehmerInnen ausgelöst. Wenn auch jeder meist ein Einzelkämpfer an der eigenen Uni ist, sollte man vielleicht künftig vermehrt das Augenmerk auf die Vernetzung der Lehrbeauftragten untereinander richten. Hier könnte man z.B. die eigenen

Angebote vor Ort für Studierenden aus anderen Universitäten öffnen und/oder aufbauende Kurse anbieten. Das Einführungsseminar an der einen Fakultät anbieten und auf weitere und weiterführende an anderen Universitäten hinweisen und so Studierenden die Möglichkeit bieten ein größeres aufeinander abgestimmtes Angebot zu nutzen. Ein Ziel, das vielleicht auf einer nächsten Konferenz angegangen werden kann.

#### Literatur:

1. Bundesministerium für Gesundheit. Approbationsordnung. Bundesgesetzbl 2002;Teil I(Nr. 44).
2. Steuernagel B, Stock-Schröer B. Curriculum Naturheilverfahren und Komplementärmedizin, Lehrmaterialien für den universitären Unterricht. Essen: KVC-Verlag; 2005.